

RUDOLF STEINER

*Schriften – Kritische Ausgabe*

SKA 13

RUDOLF STEINER  
*Schriften – Kritische Ausgabe*

Herausgegeben von  
Christian Clement

Band 13

*Schriften über soziale Dreigliederung*

frommann-holzboog

RUDOLF STEINER

Die Kernpunkte der sozialen Frage

In Ausführung der Dreigliederung  
des sozialen Organismus

Herausgegeben und kommentiert von  
Christian Clement

Mit einer Einleitung von  
Christoph Strawe und André Bleicher

Stuttgart-Bad Cannstatt · 2024

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Forschungsförderung  
der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog  
Stuttgart-Bad Cannstatt · 2024  
[www.frommann-holzboog.de](http://www.frommann-holzboog.de)

ISBN 978-3-7728-5113-1  
eISBN 978-3-7728-3484-4

Vertrieb auch durch den Rudolf Steiner Verlag  
[www.steinerverlag.com](http://www.steinerverlag.com)  
ISBN 978-3-7274-5813-2

*Gestaltung:* Sybille Wittmann, Stuttgart-Bad Cannstatt  
*Satz:* Tanovski Publ. Services, Leipzig, Sofia  
*Druck und Einband:* Memminger MedienCentrum  
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

# Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	XXXIX
Zeichen der Zeit	XXXIX
Kontexte der <i>Kernpunkte</i>	XLI
Zur Textauswahl dieses Bandes	L
Die soziale Frage im Lebensgang Rudolf Steiners und sein Werk	LII
Zum Inhalt und Aufbau der Schrift <i>Die Kernpunktes</i>	LXVIII
Exkurse, Fragen, Anmerkungen und Ergänzungen	CVI
Bewusstseinsentwicklung und Sozialgestaltung: esoterische Aspekte	CXXVIII
Wirkungsgeschichte und Zukunftspotenzial.	
Praktische Ansätze und Perspektiven sozialer Dreigliederung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs	CXXXII
Zur Konstitution von Text und Apparat	CXXXVI
Texte	1
Die Kernpunkte der sozialen Frage	3
In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus	127
Ergänzungstexte	215
Die soziale Frage (1898)	217
Freiheit und Gesellschaft (1898)	220
Theosophie und soziale Frage (1905/06)	228
Die Memoranden von 1917	251
Auszüge aus: Soziale und antisoziale Triebe in Denken, Fühlen und Wollen (1918)	283
Anhang	295
Abkürzungen	297
Stellenkommentar: <i>Die Kernpunkte der sozialen Frage</i>	299
Stellenkommentar: <i>In Ausführung der Dreigliederung     des sozialen Organismus</i>	306
Literaturverzeichnis	321
Namenregister	346
Sachregister	347

# Vorwort

Von Christian Clement

Das Staatswesen schien uns doch dann in angemessener Weise eingerichtet zu sein, wenn die drei es gestaltenden Arten von Wirklichkeit je das verrichten, was ihre eigentümliche Natur ist [...] Und auch vom einzelnen Menschen, mein Lieber, werden wir doch annehmen, dass eben diese drei Arten sich in dem finden, was ihn beseelt. Seine Bezeichnung (als angemessen lebender Mensch) kommt ja daher, dass diese drei Zustände in ihm und in dem Staatswesen dieselben sind.

(Platon, *Politeia* 435b–c)

Entwürfe eines ›angemessenen‹ (δικαία) sozialen Zusammenlebens, die sich aus Einsichten in das Wesen des Menschen ableiten, gibt es, seitdem philosophiert wird. Das oben angeführte Beispiel aus Platons Dialog über das ideale Staatswesen steht in der abendländischen Tradition am Anfang einer langen Geschichte von Ideen über eine Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens, die für sich beanspruchen, auf einer wirklichkeitsgemäßen Erkenntnis der entsprechenden soziologischen und anthropologischen Tatsachen und Verhältnisse zu beruhen.

Die im vorliegenden Band zum ersten Mal als kritische Textausgabe veröffentlichten Schriften Rudolf Steiners zur Sozialgestaltung – das Buch *Die Kernpunkte der sozialen Frage* und die Aufsätze *In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus*<sup>1</sup> – stehen in dieser Tradition einer Staats- bzw. Gesellschaftsphilosophie, welche die menschlichen Lebensverhältnisse nicht dem Zufall oder der Macht des Stärkeren überlassen will, sondern versucht, diese auf Welt- und Menschenerkenntnis und somit auf Vernunft zu begründen. Und wie bei Platon resultiert Steiners Versuch in dem Hinweis auf eine dreifache Gliederung der seelisch-geistigen Wirklichkeit, welche nach einer entsprechen-

<sup>1</sup> Die *Kernpunkte* erschienen am 28. April 1919. Steiner hatte viele der zentralen Gedanken dieser Schrift im Einzelnen bereits während der Weltkriegszeit entwickelt und besonders in seinen Vorträgen der Jahre 1917 und 1918 immer wieder vorgetragen. In dem systematischen Zusammenhang, in dem diese Gedanken im Buch erscheinen, wurden sie zum ersten Mal in Zürich im Februar 1919 in einem Zyklus von vier Vorträgen vorgebracht (GA, 328, 7–103), die teilweise bereits die Titel der späteren Kapitel des Buches trugen. (Zu den inhaltlichen Entsprechungen zwischen den jeweiligen Vorträgen und den Buchkapiteln vgl. die Hinweise in GA 328, 191; zur Entstehung der Aufsatzsammlung *In Ausführung der Dreigliederung* siehe die Hinweise auf S. I sowie LXIV.)

den Manifestation im Bereich des sozialen Lebens strebt. Wollte der griechische Denker in seiner idealen *polis* einen Lehrstand, einen Wehrstand und einen Nährstand etabliert sehen, die auf den Prinzipien von Weisheit, Tapferkeit und Besonnenheit begründet wären und so mit den drei seelischen Aspekten des Menschen und den menschlichen Haupttugenden korrespondierten, so beschreibt Steiners Modell einen ›sozialen Organismus‹, der durch die drei Bereiche des geistigen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens gekennzeichnet ist, welche mit der Dreigliederung des menschlichen Wesens korrespondieren und in denen jeweils die Prinzipien der Französischen Revolution walten sollen: Freiheit im Geistigen, Gleichheit vor dem Gesetz und Brüderlichkeit bei der Produktion und Verteilung der Güter (vgl. KS, 61).

Nun können die drei Ideale der Französischen Revolution, die Steiner auch in seinen Vorträgen oft anführt, um in den Gedanken der Dreigliederung einzuführen, in ihrer Simplizität freilich auch den Blick für die Komplexität dieser Konzeption verstellen. Denn anders als bei Platon existieren und agieren in der steinerschen Konzeption die drei grundlegenden und konzeptionell klar voneinander unterschiedenen Systeme niemals getrennt voneinander. Vielmehr sei jedes immer auch in den anderen beiden tätig – ganz so, wie die drei Systeme des physischen Organismus, die Steiner in seinen *Seelenrätselfn* aus dem Jahre 1917 beschreibt.<sup>2</sup> Wenn etwa die ›Gleichheit‹ bzw. das demokratische Prinzip dem politischen Leben als entscheidender Gesichtspunkt zugeordnet wird, so bedeutet dies nicht (wie im Folgenden noch zu zeigen sein wird), dass demokratische Strukturen nicht auch in anderen Bereichen des sozialen Organismus wirksam werden können und sollen.

In ähnlicher Weise ist auch durch den Begriff des ›Organismus‹ deutlich angezeigt, dass die Sozialphilosophie Steiners ontologisch und epistemologisch grundlegend anders angelegt ist als diejenige Platons. Denn dieser Begriff ist im anthroposophischen Denken in einer Entwicklungstheorie des Lebendigen und des Bewusstseins verankert, wie es sie zu Platons Zeiten (und bis ins 19. Jahrhundert) so noch nicht gab. Für den Schöpfer der Ideenlehre war die ideelle Welt des Geistes, die in der physischen und politischen Ordnung zum Ausdruck kommen soll, eine unbewegte und ewige; für Steiner hingegen ist in Anlehnung an Darwin und Hegel zentral, dass das Leben der natürlichen Organismen und auch dasjenige des Geistes und des Bewusstseins einer permanenten Entwicklung unterliegt, ja in dieser Selbstverwandlung geradezu besteht. Der soziale Organismus wird in den *Kernpunkten* als ein lebendiges

<sup>2</sup> Vgl. dazu Steiners Darstellung der Dreigliederung des menschlichen Organismus in *Von Seelenrätselfn*, insbesondere VS, 240.

Wesen charakterisiert, von dem eine endgültige Darstellung oder Definition wie vom platonischen Staat nicht gegeben werden könne, da sich seine Gestalt stets ändere und immer von den jeweils gegebenen örtlichen und zeitlichen Umständen abhängt.

Charakteristisch ist ferner, und darin liegt ein dritter zentraler Unterschied zwischen dem Konzept Steiners und dem Staatsmodell Platons, dass die steinersche Dreigliederungsidee im Kontext jenes freiheitlich-individuellen Menschenverständnisses verortet ist, welches das anthroposophische Denken auszeichnet und in der *Philosophie der Freiheit* aus dem Jahre 1894 ihren wichtigsten Ausdruck gefunden hat. Die Texte dieses Bandes gehen von einer Stufe der seelisch-geistigen Entwicklung des Menschen aus, die zu Zeiten des klassischen Griechenlands noch nicht vorlag. Nach anthroposophischer Vorstellung wurde damals gerade das Seelenglied der ›Verstandesseele‹ in der abendländischen Menschheit ausgebildet, während diese heute im Zeitalter der ›Bewusstseinsseele‹ steht.<sup>3</sup> Steiner weist deshalb nachdrücklich auf diesen Bezug seiner Sozialidee zu seiner Freiheitsphilosophie sowie den sich daraus ergebenden fundamentalen Unterschied zu Platon hin (im vorliegenden Band etwa in KS, 97 und in *Theosophie und soziale Frage*, 622).<sup>4</sup> In seiner Sozialphilosophie geht es gerade nicht darum, dass wie im platonischen Modell die Individuen und Stände hierarchisch in den Staat eingeordnet werden. Vielmehr sind es bei Steiner die freien menschlichen Individuen, aus deren Aktivitäten, Einsichten und Impulsen (bzw. mittels derer) die dreigliederige Ordnung des sozialen Organismus hervorgeht – auch wenn dieser selbst (ähnlich wie die platonische Idee) ontologisch in einem transpersonalen und gewissermaßen ›übermenschlichen‹ Bereich verortet wird.

3 Vgl. dazu Vorwort und Einleitung zu SKA 4.

4 Vgl. auch Steiners Hinweise im Vortrag vom 29. August 1922: »Für denjenigen, der die Dreigliederung versteht, ist [sie] das Gegenteil von dem, was Plato geschildert hat als Nährstand, Wehrstand und Lehrstand, das genaue Gegenteil. Und zwar, weil Plato so und so viel Jahre vor dem Mysterium von Golgatha gelebt hat. Für die damalige Zeit war die Gliederung im Nährstand, Lehrstand und Wehrstand richtig; heute sie wiederum auffrischen zu wollen, ist absurd. Denn bei der Dreigliederung des sozialen Organismus handelt es sich nicht darum, daß hier wiederum die Menschen gegliedert werden, so daß einer drinnensteckt in dem Lehrstand, der andere in dem Wehrstand, in dem juristischen und Kriegerstand, der andere drinnensteckt in dem Nährstand, sondern es handelt sich um Einrichtungen, um Institutionen, in denen abwechselnd jeder drinnen sein kann, weil wir es in der neueren Zeit mit Menschen zu tun haben, und nicht mit Ständen. So daß es sich darum handelt, daß eine Institution da ist, in welcher universell das geistige Leben des Menschen gepflegt wird, das lediglich auf die Fähigkeiten der Individualitäten gebaut sein muß; daß zweitens da ist die staatlich-juristische Institution in ihrer Selbständigkeit, ohne Intentionen, die anderen Glieder des sozialen Organismus zu verschlingen, und daß drittens da ist eine Institution, die rein wirtschaftlich ist« (GA 305, 231).



Ferner wird der einzelne Mensch in Steiners Modell nicht einem bestimmten Glied des Organismus zu- und untergeordnet, sondern nimmt an allen drei Gliedern in aktiver und schöpferischer Weise teil. Die hier gemeinte Dreigliederung ist somit als Mittel einer strukturellen Emanzipation der Individuen aus gesellschaftlichen Zwangsverbänden konzipiert, während für Platon der Staat das Instrument zur Festlegung des Menschen auf einen äußerlichen und von ihm zu akzeptierenden Status war. Sie zielt also – und darin liegt ihre Aktualität – auf die Überwindung der bestehenden sozialen Schichten und Klassen und der damit verbundenen Herrschafts- und Ausbeutungsstrukturen, nicht auf deren metaphysische Rechtfertigung und Zementierung.

Man muss im gegenwärtigen Kontext auf diese Unterschiede so deutlich hinweisen, da manche Kritiker der Dreigliederungskonzeption den historischen Bezug zu Platon als vermeintlichem »Feind der offenen Gesellschaft«<sup>5</sup> zum Anlass genommen haben, hinter Steiners Sozialimpuls reaktionäre Motive zu vermuten. Dass dies nicht der Fall ist, geht aus den in diesem Band versammelten Texten klar hervor. Wohl aber gibt es tatsächlich neben den bereits genannten eine weitere Gemeinsamkeit zwischen den Sozialentwürfen Platons und Steiners, und zwar eine zeitgeschichtliche: Beide sind Zeugnisse und Spiegel einer geistigen Krise und eines tiefgehenden politischen und kulturellen Zusammenbruchs. Ähnlich wie Platons Modell eines Idealstaates in den Erfahrungen des Peloponnesischen Krieges und im damit verbundenen Untergang des klassischen Athen wurzelte, so sind die steinerschen Dreigliederungsideen eine Reaktion auf die Geburtswehen der europäischen Moderne, wie sie in den intellektuellen und sozialen Auseinandersetzungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und besonders in der Katastrophe des Ersten Weltkriegs zum Ausdruck gekommen sind. Die Frage nach den Ursachen dieser Katastrophe bewegte Steiner sehr. Der den *Kernpunkten* beigefügte »Aufruf an das Deutsche Volk und an die Kulturwelt!« führt das damalige Versagen der deutschen Politik auf ein mangelndes Problembewusstsein und eine unzureichende Selbst- und Wirklichkeitserkenntnis zurück, welche vor dem Krieg bei den maßgeblichen Entscheidungsträgern in Deutschland geherrscht und zu diesem Zusammenbruch geführt hätten:

Sicher gefügt für unbegrenzte Zeiten glaubte das deutsche Volk seinen vor einem halben Jahrhundert aufgeführten Reichsbau. Im August 1914 meinte es, die kriegerische Katastrophe, an deren Beginn es sich gestellt sah, werde diesen Bau als unbesieglich erweisen. Heute kann es nur auf dessen Trümmer blicken. Selbstbesinnung muß nach solchem Erlebnis eintreten. Denn dieses Erlebnis hat die Meinung eines halben

5 So jedenfalls die Platon-Kritik bei Karl Popper (1945), die bis heute viele Anhänger hat.

Jahrhunderts, hat insbesondere die herrschenden Gedanken der Kriegsjahre als einen tragisch wirkenden Irrtum erwiesen. (KS, 109)

Politische, wirtschaftliche oder militärische Einzelentscheidungen sind allerdings nur in zweiter Hinsicht gemeint, wenn Steiner hier von den ›Irrtümern‹ und ›falschen Gedanken‹ spricht, die seiner Ansicht nach zur Katastrophe des Weltkrieges geführt haben. Der leitende Gedanke hinter seiner Kritik ist die Überzeugung, dass das moderne kritisch-wissenschaftliche Denken überhaupt, wie es sich in der abendländischen Kultur seit dem 15. Jahrhundert herausgebildet hat und seither zur herrschenden Bewusstseinsform der westlich-modernen Zivilisation geworden ist, den heute anstehenden Wirklichkeitsaufgaben – und ganz besonders den sozialen – grundsätzlich nicht mehr gewachsen sei. Nicht bloß neue Ideen und Theorien seien daher nötig, um die in der Moderne über die Menschheit hereinbrechenden Krisen zu bewältigen, sondern ein ganz neues Denken: ein auf übersinnlicher Erfahrung beruhendes Wahrnehmen und Erkennen, wie er es seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts zunächst in seinen philosophischen und dann in seinen theosophischen und anthroposophischen Schriften beschrieben und systematisch entwickelt hatte. In den Texten dieses Bandes wird dieses neue Denken allerdings nicht mit den in Steiners früheren Werken verwendeten philosophischen, theosophischen und anthroposophischen Terminologien beschrieben (also mit Begriffen wie ›Intuition‹, ›Hellssehen‹ oder ›übersinnliche Erkenntnis‹), sondern als ›wirklichkeitsgemäßes‹, ›lebensgemäßes‹ oder auch als ›mit den Tatsachen rechnendes‹ Denken.<sup>6</sup>

Steiner spricht, ausgehend von solchem lebensgemäßen Denken, in seiner Sozialphilosophie nicht von der ›Gesellschaft‹, sondern vom ›sozialen Organismus‹. Dieser Begriff ist kein originär anthroposophischer, denn schon zuvor hatten verschiedene Denker (etwa Herbert Spencer und Auguste Comte) sich seiner bedient. Auch zeitgleich mit Steiner und später blieb der Ausdruck

6 Dabei muss nach Steiner zwischen dem übersinnlichen Bewusstsein als solchem unterschieden werden, welches das innere Streben der sozialen Wirklichkeit nach Dreigliederung im Geistigen selbst zu erkennen vermag, und einem Denken, welches diese Einsicht der anthroposophischen Geistesforschung zur Kenntnis nimmt und in seiner Betrachtung der Wirklichkeit ›mit diesem rechnet‹, wie Steiner sich ausdrückt. Was die eigentliche übersinnliche Erkenntnis angeht, so ist diese nach Steiner derzeit nur wenigen Menschen zugänglich. Doch wenn diese Erkenntnis einmal gewonnen sei, so könne jeder Mensch diese Konzeption in sein gewöhnliches Denken aufnehmen und von da aus die Wirklichkeit sachgemäß betrachten. Ein solches Vorgehen, welches mit der Tatsache der Dreigliederung rechnet und von ihr ausgehend die soziale Wirklichkeit in den Blick nimmt, vielleicht auch zunächst rein hypothetisch und experimentell, ist jenes ›wirklichkeitsgemäße Denken‹, an das die *Kernpunkte* appellieren und von dem Steiner sich eine Besserung der Zustände erhofft.

beliebt. Die *Kernpunkte* verweisen beispielsweise auf C. H. Méray und Albert Schäffle (KS, 41), aber auch von einigen Vordenkern des Faschismus, etwa im Kreis um Othmar Spann, wurde der Begriff gebraucht. Diese Tatsache stellt eine weitere historische Bürde für die Dreigliederungsidee dar und ist von Kritikern in ähnlicher Weise wie der Bezug zu Platon zum Anlass genommen worden, Steiner mit reaktionären und autoritären Denkrichtungen in Verbindung zu bringen. In der Steinerforschung herrscht daher ein dringender Bedarf, gegenüber dieser Sichtweise die freiheitlich-emanzipatorische Ausrichtung der Dreigliederungskonzeption herauszuarbeiten, um deutlich zu machen, dass das anthroposophische Sozialmodell trotz seines historischen Bezugs zu Platon dessen vormodernes Menschen- und Gesellschaftsverständnis sowie den darauf beruhenden Autoritarismus nicht teilt. Ebenfalls müsste gezeigt werden, dass sein Modell trotz seines Bezugs auf den Begriff des Organischen nicht mit den auf naturalistischen und biologistischen Menschenbildern beruhenden faschistoiden Sozialmodellen der neueren Geschichte in eine Reihe zu stellen ist. Die Dreigliederung ist nicht als Mittel der Einschränkung von Freiheit und Individualität konzipiert, sondern als Bedingung für deren volle Verwirklichung im Sozialen. Würden Steiners *Kernpunkte* sachgemäß im Kontext seiner *Philosophie der Freiheit* und im Zusammenhang mit der anthroposophischen Entwicklungslehre gelesen, könnten derartige Missverständnisse vermieden werden. Die Diskussion könnte sich dann anderen Problemen und Fragen zuwenden, die tatsächlich mit Steiners Entwurf verbunden sind.<sup>7</sup>

Steiner hatte sich mit dem Begriff des Organischen bereits in seinen frühen Schriften intensiv auseinandergesetzt und dabei seiner eigenen Welt- und Lebensanschauung in der Auseinandersetzung mit den naturwissenschaftlichen Schriften Goethes eine erste systematische Form gegeben. Dabei entwickelte er die Überzeugung, dass ein Organismus mit den Mitteln des gewöhnlichen kritisch-wissenschaftlichen Denkens und Forschens nicht adäquat erfasst und verstanden werden kann.<sup>8</sup> Dies gelte schon für den pflanzlichen Organismus, aber umso mehr für das Verständnis des tierischen und des menschlichen Lebens

7 Eines dieser Probleme wäre etwa die Frage, wie sich der ethische Individualismus der *Philosophie der Freiheit* konkret mit dem Organismus-Begriff der Dreigliederungsidee zusammendenken lässt. Derzeit ist die Frage noch kaum irgendwo behandelt, wie der soziale Organismus als Begriff konkret gefasst werden muss, damit er einerseits als eine transpersonale und übermenschliche Entität verstanden werden kann und zugleich als etwas, in dem das Wesen des Menschen zum Ausdruck kommt. Und wie kann dieser Prozess so gedacht werden, dass die menschliche Freiheit darin Raum findet, ja als Medium und Katalysator desselben fungiert? Weitere philosophische Fragen schließen sich an diese Überlegungen an.

8 Vgl. dazu die Einleitung zu SKA 1.

ἀλλὰ μέντοι πόλις γε ἔδοξεν εἶναι δικαία  
ἐνόητα τὸ αὐτῶν ἕκαστον ἔπραττεν  
ὅτε ἐν αὐτῇ τριττὰ γένη φύσεων  
Platon, *Politeia* 435b

# Einleitung

Von Christoph Strawe und André Bleicher

## Zeichen der Zeit<sup>1</sup>

Wir leben in Zeiten, in denen sich Verhältnisse, die lange zu tragen schienen, als brüchig erweisen. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine und die Coronakrise haben das gezeigt. Bereits die Finanzkrise in den Jahren 2007 bis 2009 hat eine Zäsur bedeutet. Die Konsensfähigkeit von Leitbildern wie Menschenrechte und Demokratie hat abgenommen und Gespenster der Vergangenheit regen sich. Die Demokratie war zwar auch vorher nicht vollendet, doch bedroht wie heute war sie lange nicht. Die Verarmung von Marginalgruppen und begründete Abstiegsängste der Mittelschicht bieten Angriffspunkte für Demagogen. Ungerechte Eigentumsverhältnisse, Bodenspekulation und Mietsteigerungen treffen viele Menschen schwer. Junge Menschen vermissen Perspektiven, die ältere Generation fürchtet um ihre Einkommenssicherheit. Nationale Egoisten beschädigen bzw. zerstören friedliches Miteinander in weiten Teilen der Welt. Gleichzeitig kommt eine neue Art der Auseinandersetzung um die Anschauung des Menschen, seiner Möglichkeiten und Grenzen, auf. ›Transhumanismus‹, ›Posthumanismus‹ und ›Anthropozän‹ sind Stichworte dafür. Besonders letzterer Begriff deutet darauf hin, dass das Schicksal der Erde vom Handeln der Menschen abhängig geworden ist. Letztlich sind wir es, die die ökologische Krisenlage verursacht haben und bewältigen müssen, die verpflichtet sind, die Klimakatastrophe abzuwenden und dazu auf erneuerbare Energien und nachhaltiges Wirtschaften umsteigen müssen sowie die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz beherrschen sollten.<sup>2</sup> Gleich, wie man das Verhältnis von Gefahren und Chancen dieser Entwicklungen auch einschätzt: Der Zeitdruck nimmt zu, die Notwendigkeit zu raschem gemeinsamem Handeln wächst. Ein ›Weiter so‹ wird zur Unmöglichkeit, eine ›Große Transformation‹ erscheint immer unvermeidlicher.

Die Verquickung von politischen Machtambitionen, ökonomischen Profitinteressen und kulturellen Dominanzansprüchen, die so viele Konflikte und

<sup>1</sup> Zu diesem Abschnitt vgl. Strawe (2019), 9 ff.

<sup>2</sup> Vgl. WBGU Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung (2011).

Kriege ausgelöst hat, zu überwinden und die sozialen Verhältnisse mithilfe einer funktionellen Gliederung des Sozialgefüges durch die Menschen gestaltbar zu machen, ist der Transformationsgedanke, der im Mittelpunkt der Texte dieses Bandes steht. Dieser Gedanke hat Wurzeln nicht zuletzt in der Aufklärung, im Aufkommen der Menschenrechte und in der Auseinandersetzung von Goethe, Schiller und Wilhelm von Humboldt mit der Französischen Revolution. In origineller und umfassender Weise tritt diese Idee in den von Rudolf Steiner inspirierten Sozialimpulsen der Jahre 1917 bis 1922 hervor. Diese Bewegung erreicht ihren Höhepunkt nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1919, als von Stuttgart eine Volksbewegung für die ›Dreigliederung des sozialen Organismus‹ ausgeht.

Soziale Dreigliederung bedeutet, die Beziehungen zwischen den gesellschaftlichen Subsystemen von Ökonomie, Staat und Kultur so zu ordnen, dass Menschen mündig und sozial verantwortlich gestalten können und der Komplexität und Differenziertheit der modernen Gesellschaft Rechnung getragen wird. Aus der Bearbeitung dieser Kernfrage sollen immer wieder neue Wege zum Verständnis und zur Gestaltung sozialer Prozesse erschlossen werden.

Der Gedanke einer funktionellen Differenzierung des sozialen Ganzen in jeweils relativ selbstständige Subsysteme – etwa ein sozio-kulturelles, politisch-administratives und sozio-ökonomisches System – ist als solcher nicht neu, sondern in der modernen Soziologie weit verbreitet. Die Originalität von Steiners Modell einer ›Dreigliederung des sozialen Organismus‹ liegt insbesondere im Aufweis des Zusammenhangs zwischen Gliederung und Gestaltbarkeit, der aus der radikalen Frage nach der Durchlässigkeit der Sozialität für Freiheit, Verantwortung und Selbstverwaltung erwächst.<sup>3</sup>

Die *Kernpunkte der sozialen Frage* von 1919 sind, stärker noch als andere Texte Steiners zu diesem Sachbereich, kein direkter Beitrag zur Weiterentwicklung bestimmter sozialwissenschaftlicher Spezialdisziplinen. Sie greifen vielmehr Motive verschiedener Wissenschaftsrichtungen auf und verschmelzen sie zu einem Gesamtbild. Dabei ist Sozialwissenschaft für Steiner immer beides: theoretische und praktische Wissenschaft, denn sie soll weder trocken theoretisch und praxisirrelevant sein noch parteiisch-doktrinär. Das ist vielfach bis heute nicht verstanden worden, auch unter den Anhänger Steiners. Sie ist zudem stets ›dialogisch‹ konzipiert. Als Philosoph und Erkenntnistheoretiker vertrat Steiner die Auffassung, dass die Wirklichkeit, in welcher der Mensch lebt, nicht von selbst gegeben ist, sondern im Erkenntnisprozess hervorgebracht wird, indem sie immer Ergebnis einer Synthesis von Begriff und Wahrnehmung ist. Das gilt

<sup>3</sup> Vgl. Bleicher (2018<sup>b</sup>), 3–9

# Zur Konstitution von Text und Apparat

Von Christian Clement

## Textgrundlagen

Textgrundlage der vorliegenden Edition der *Kernpunkte* ist die Neuausgabe von 1920 ( $D_8$ ), nach unserer Zählung die achte Auflage. Die Erstausgabe erschien 1919, fünf weitere im selben Jahr, mit unverändertem Text aber neu gesetzt und mit unterschiedlichem Material im Anhang. Zwei weitere folgten 1920, eine noch mit der Textversion der früheren Fassungen in den USA und eine umfassende Bearbeitung in Dornach. Zu Lebzeiten Steiners sind somit folgende Auflagen erschienen:

<i>Auflage</i>	<i>Sigle</i>	<i>Jahr</i>	<i>Bibliographische Details</i>
Erste Auflage ›Goetheanum‹	$D_1$	1919	<i>Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft.</i> Verlag des Goetheanum Dornach. Im Kommissionsverlag Rudolf Geering, Buch Antiquariatshandlung Basel (vorm. Basler Buch- und Antiquariatshandlung) Buchdruckerei zur Alten Universität. 8° VIII, 184 S. Text, 1–166. Anhang: <i>Ein ›Aufruf an das deutsche Volk und an die Kulturwelt‹</i> mit Unterschriften, 166–178. Anhang mit einem Bericht des <i>Komitee[s] für die Schweiz</i> und einem Formular für eine <i>Sympathieerklärung</i> , 179–181. Schriften Rudolf Steiners, 183–184.
Zweite Auflage ›Wien‹	$D_2$	1919	Titel und Format wie $D_1$ , aber mit Wien als Erscheinungsort. VII, 125 S. Druck der Mainz'schen Verlags u. Universitäts-Buchhandlung. Anhang mit den Komitees für Deutschland, Österreich und die Schweiz.
Dritte Auflage ›Treuhand‹	$D_3$	1919	Titel wie $D_1$ . Hg. v. der Treuhand Gesellschaft des Goetheanum Dornach G.m.b.H. 1.–10. Tausend VII, 125 S. Text, 1–114. Anhang: <i>An das deutsche Volk und an die Kulturwelt</i> , 115–120 mit Unterschriften der Komitees für die Schweiz, Österreich und Deutschland, 121–124. Mit einem Bericht über die Mitglieder des Arbeitsausschusses für den ›Bund der Dreigliederung‹, 125 und einer Liste der Schriften Rudolf Steiners, 126–127.
Vierte Auflage	$D_4$	1919	Desgl., 11.–20. Tausend, seitenidentisch mit $D_2$ .
Fünfte Auflage	$D_5$	1919	Desgl. 21.–30. Tausend, seitenidentisch mit $D_2$ .
Sechste Auflage	$D_6$	1919	Desgl. 31.–40. Tausend, seitenidentisch mit $D_2$ .

# TEXTE



# Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und der Zukunft

**Die Kernpunkte**  
der  
**Sozialen Frage**  
in den  
**Lebensnotwendigkeiten**  
**der Gegenwart und Zukunft**

Von  
**Dr. Rudolf Steiner**

**1. bis 10. Tausend**

**Herausgegeben von der Treuhandgesellschaft  
des Goetheanum Dornach m. b. H., Stuttgart**

**Stuttgart 1919**  
**Druck und Verlag von Greiner & Pfeiffer**

# DIE KERNPUNKTE DER SOZIALEN FRAGE

in den Lebensnotwendigkeiten  
der Gegenwart und der Zukunft

von

Dr. Rudolf Steiner

[Grafik]

1920

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag  
Am Goetheanum – Dornach (Schweiz)

|

Internationale Bücherei für Sozial- und Geisteswissenschaften

|

41.–80. Tausend  
Alle Rechte vorbehalten  
Copyright, 1920 by Der kommende Tag A. G.,  
Verlag Stuttgart

Greiner und Pfeiffer, Druckerei und Verlagsanstalt, Stuttgart

## INHALT<sup>a</sup>

<sup>b</sup> <i>Vorrede und Einleitung zum 41. bis 80. Tausend dieser Schrift</i>	9
Vorbemerkungen über die Absicht dieser Schrift	19
I. Die wahre Gestalt der sozialen Frage, erfaßt aus dem Leben der modernen Menschheit	23
II. Die vom Leben geforderten wirklichkeitsgemäßen Lösungsversuche für die sozialen Fragen und Notwendigkeiten	41
III. Kapitalismus und soziale Ideen (Kapital, Menschenarbeit)	64
IV. Internationale Beziehungen der sozialen Organismen	96
Anhang. An das deutsche Volk und an die Kulturwelt!	107
[Zugaben zu den verschiedenen Ausgaben]	111

a *In D<sub>8</sub> steht das Inhaltsverzeichnis, anders als in den früheren Ausgaben, am Ende der Schrift; hier wurde es der Einheitlichkeit halber an den Anfang gestellt.* b *Zus. D<sub>8</sub>*

## Vorbemerkungen über die Absicht dieser Schrift<sup>a</sup>

Das soziale Leben der Gegenwart stellt ernste, umfassende Aufgaben. Forderungen nach Neueinrichtungen in diesem Leben treten auf und zeigen, daß zur Lösung dieser Aufgaben Wege gesucht werden müssen, an *die*<sup>b</sup> bisher  
5 nicht gedacht worden ist. <sup>c</sup> Durch<sup>d</sup> die Tatsachen der Gegenwart unterstützt, <sup>e</sup>*findet vielleicht* heute schon derjenige Gehör, *der*<sup>f</sup>, aus den Erfahrungen des Lebens heraus, sich zu der Meinung bekennen muß, daß dieses Nichtdenken an notwendig gewordene Wege in die <sup>g</sup>*soziale* Verwirrung hineingetrieben hat. Auf der Grundlage einer solchen Meinung stehen die Ausführungen dieser Schrift.  
10 Sie möchten von dem sprechen, was geschehen sollte, um die Forderungen, die von einem großen Teile der Menschheit gegenwärtig gestellt werden, auf den Weg eines zielbewußten sozialen Wollens zu bringen. – Ob dem einen<sup>h</sup> oder dem andern<sup>i</sup> diese Forderungen gefallen oder nicht gefallen, davon sollte bei der Bildung eines solchen Wollens wenig abhängen. Sie<sup>j</sup> sind da, und man  
15 muß mit ihnen als mit Tatsachen des sozialen Lebens rechnen. Das mögen diejenigen bedenken, die, aus ihrer persönlichen Lebenslage heraus, etwa finden, daß der Verfasser dieser Schrift in seiner Darstellung von den proletarischen Forderungen in einer Art spricht, die ihnen nicht gefällt, weil sie, nach ihrer Ansicht, zu einseitig auf diese Forderungen als auf etwas hinweist, mit dem  
20 das soziale Wollen rechnen muß. Der Verfasser aber möchte aus der vollen Wirklichkeit des gegenwärtigen Lebens heraus sprechen, soweit ihm dieses nach seiner Erkenntnis dieses Lebens möglich ist. Ihm stehen die verhängnisvollen Folgen vor Augen, die entstehen müssen, wenn man Tatsachen, die nun einmal aus dem Leben der neueren Menschheit sich erhoben haben, nicht sehen will;<sup>k</sup>  
25 *wenn man*<sup>l</sup> von einem sozialen Wollen nichts wissen will, das mit diesen Tatsachen rechnet.

Wenig befriedigt von den Ausführungen des Verfassers werden auch zu  
nächst Persönlichkeiten sein, die sich in der Weise als Lebenspraktiker  
17 ansehen, wie man unter dem Einflusse mancher liebgewordener Gewohnheiten  
30 die Vorstellung der Lebenspraxis heute nimmt. Sie werden finden, daß in dieser Schrift kein Lebenspraktiker spricht. Von diesen Persönlichkeiten glaubt der Verfasser, daß gerade sie werden gründlich umlernen müssen. Denn

a D<sub>2</sub> Schrift. b D<sub>8</sub> welche c *gestr.* D<sub>8</sub> Vielleicht findet, d D<sub>8</sub> durch e *Zus.* D<sub>8</sub> f D<sub>8</sub> welcher g *Zus.* D<sub>8</sub> h D<sub>2</sub> Einen i D<sub>2</sub> Andern j D<sub>8</sub> abhängen; sie k D<sub>8</sub> will, l D<sub>8</sub> und deshalb auch

ihm erscheint ihre »Lebenspraxis« als dasjenige,<sup>a</sup> was durch die Tatsachen, welche die Menschheit der Gegenwart hat erleben müssen, unbedingt als ein Irrtum erwiesen ist. Als derjenige Irrtum, der in unbegrenztem Umfange zu Verhängnissen geführt hat. Sie werden einsehen müssen, daß es notwendig ist, manches als praktisch anzuerkennen, das ihnen als verbohrt<sup>b</sup> Idealismus erschienen ist. Mögen sie meinen, der Ausgangspunkt dieser Schrift sei deshalb verfehlt, weil in deren ersten Teilen weniger von dem Wirtschafts- und mehr von dem Geistesleben der neueren Menschheit gesprochen ist. Der<sup>c</sup> Verfasser muß aus seiner Lebenserkenntnis heraus meinen, daß zu den begangenen Fehlern ungezählte weitere werden hinzu gemacht werden, wenn man sich nicht entschließt, auf das Geistesleben der neueren Menschheit die sachgemäße Aufmerksamkeit zu wenden. – Auch<sup>d</sup> diejenigen, welche in den verschiedensten Formen nur immer die Phrasen hervorbringen, die Menschheit müsse aus der Hingabe an rein materielle Interessen herauskommen und sich »zum Geiste«, »zum Idealismus« wenden,<sup>e</sup> werden an dem, was der Verfasser in dieser Schrift sagt,<sup>f</sup> kein rechtes Gefallen finden. Denn er hält nicht viel von dem bloßen Hinweis auf »den Geist«, von dem Reden über eine nebelhafte Geisteswelt. Er<sup>g</sup> kann nur die Geistigkeit anerkennen, die<sup>h</sup> der eigene Lebensinhalt des Menschen wird.<sup>i</sup> Dieser erweist<sup>j</sup> sich in der Bewältigung der praktischen Lebensaufgaben ebenso wirksam<sup>k</sup> wie in der Bildung einer Welt- und Lebensanschauung, welche die seelischen Bedürfnisse befriedigt. Es kommt nicht darauf an, daß man von einer Geistigkeit weiß, oder zu wissen glaubt, sondern darauf, daß dies eine Geistigkeit ist, die auch beim Erfassen der praktischen Lebenswirklichkeit zutage tritt.<sup>l</sup> Eine solche begleitet diese Lebenswirklichkeit<sup>m</sup> nicht als eine bloß für das innere Seelenwesen reservierte Nebenströmung.<sup>n</sup> – So werden die Ausführungen dieser Schrift den »Geistigen« wohl zu ungeistig, den »Praktikern« zu lebensfremd erscheinen. Der Verfasser hat die Ansicht, daß er gerade deshalb dem Leben der Gegenwart werde in seiner Art dienen können, weil er der Lebensfremdheit manches Menschen, der sich heute für einen »Praktiker« hält, nicht zuneigt, und weil er auch demjenigen Reden vom »Geiste«, das aus Worten Lebensillusionen schafft, keine Berechtigung zusprechen kann.

Als eine Wirtschafts-, Rechts- und Geistesfrage wird die »soziale Frage« in den Ausführungen dieser Schrift besprochen. Der Verfasser glaubt zu erkennen, wie aus den Forderungen des Wirtschafts-, Rechts- und Geisteslebens die

a *D<sub>7</sub>*, *irrtüml.* dasjenige b *D<sub>8</sub>* ist: der c *D<sub>8</sub>* Allerdings d *gestr. D<sub>8</sub>* sie e *gestr. D<sub>8</sub>* auch f *D<sub>8</sub>* Geisteswelt; er g *D<sub>8</sub>* welche h *D<sub>8</sub>* wird, i *D<sub>8</sub>* der j *gestr. D<sub>8</sub>* erweist k *D<sub>8</sub>* tritt, l *D<sub>8</sub>* und die m *D<sub>8</sub>* Nebenströmung n *gestr. D<sub>8</sub>* diese Lebenswirklichkeit begleitet

»wahre Gestalt« dieser Frage sich ergibt. *Nur aus*<sup>a</sup> dieser Erkenntnis<sup>b</sup> heraus können aber <sup>c</sup> die Impulse kommen für eine gesunde Ausgestaltung dieser drei Lebensgebiete innerhalb der sozialen Ordnung. – In älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung sorgten die sozialen Instinkte dafür, daß diese drei Gebiete in einer der Menschennatur damals entsprechenden Art sich im sozialen Gesamtleben gliederten. In der Gegenwart dieser Entwicklung steht man vor der Notwendigkeit, diese Gliederung durch zielbewußtes soziales Wollen zu erstreben. Zwischen jenen älteren Zeiten und der Gegenwart liegt für die Länder, die für ein solches Wollen zunächst in Betracht kommen, ein Durcheinanderwirken der alten Instinkte und der neueren Bewußtheit vor, das den Anforderungen der gegenwärtigen Menschheit nicht mehr gewachsen ist. In manchem, das man heute für zielbewußtes soziales Denken hält, leben aber <sup>d</sup>noch die alten Instinkte <sup>e</sup> fort. Das macht dieses Denken schwach gegenüber den fordernden Tatsachen. Gründlicher, als mancher sich vorstellt, muß der Mensch der Gegenwart sich aus dem herausarbeiten, das nicht mehr lebensfähig ist. Wie Wirtschafts-, Rechts- und Geistesleben im Sinne des von der neueren Zeit selbst geforderten gesunden sozialen Lebens sich gestalten sollen, das – so meint der Verfasser – kann sich nur dem ergeben, der den guten Willen entwickelt, das eben Ausgesprochene gelten zu lassen. Was der Verfasser glaubt, über eine solche notwendige Gestaltung sagen zu müssen, das möchte er dem Urteile der Gegenwart mit diesem Buche unterbreiten. Eine *A n r e g u n g* zu einem Wege nach sozialen Zielen, die der gegenwärtigen Lebenswirklichkeit und Lebensnotwendigkeit entsprechen, möchte der Verfasser <sup>f</sup> geben. Denn er meint, daß<sup>g</sup> nur ein solches Streben über Schwarmgeisterei und Utopismus auf dem Gebiete des sozialen Wollens hinausführen kann.

Wer doch etwas Utopistisches in dieser Schrift findet, den möchte der Verfasser bitten, zu bedenken, wie stark man sich gegenwärtig mit manchen Vorstellungen, die man sich über eine mögliche Entwicklung der sozialen Verhältnisse macht, von dem wirklichen Leben entfernt | und in Schwarmgeisterei <sup>19</sup> verfällt.<sup>h</sup> <sup>i</sup> *D e s h a l b* <sup>k</sup> *sieht man* das aus der wahren Wirklichkeit und Lebenserfahrung Geholte von der Art, wie es in dieser Schrift darzustellen versucht ist, als Utopie *an*<sup>l</sup>. Mancher wird in dieser Darstellung deshalb etwas »Abstraktes« sehen, weil ihm »konkret«<sup>m</sup> nur ist, was er zu denken gewohnt ist und »abstrakt« auch das Konkrete<sup>n</sup> dann, wenn er nicht gewöhnt ist, es zu denken\*).

a *D*<sub>8</sub> Aus b *D*<sub>7</sub> *irrtüml.* Erkenntnis c *gestr.* *D*<sub>8</sub> doch nur d *Zus.* *D*<sub>8</sub> e *gestr.* *D*<sub>8</sub> noch f *gestr.* *D*<sub>8</sub> durch diese Schrift g *D*<sub>7</sub> *irrtüml.* das h *D*<sub>8</sub> verfällt; i *gestr.* *D*<sub>8</sub> und daß man j *D*<sub>8</sub> deshalb k *Zus.* *D*<sub>8</sub> l *D*<sub>8</sub> ansieht m *D*<sub>2</sub> »concret« n *D*<sub>2</sub> Concrete

\*) Der Verfasser hat bewußt vermieden, sich in seinen Ausführungen unbedingt an die in der volkswirtschaftlichen Literatur gebräuchlichen Ausdrücke zu halten. Er kennt genau die Stellen, von denen ein »fachmännisches« Urteil sagen wird, das sei dilettantisch. Ihn bestimmte zu seiner Ausdrucksweise aber nicht nur, daß er auch für Menschen sprechen möchte, denen die volks- und sozialwissenschaftliche Literatur ungeläufig ist, sondern vor allem die Ansicht, daß eine neue Zeit das meiste von dem einseitig und unzulänglich sogar schon in der Ausdrucksform wird erscheinen lassen, das in dieser Literatur als »fachmännisch« sich findet. Wer etwa meint, der Verfasser hätte auch hinweisen sollen auf die sozialen Ideen Anderer, die in dem Einen oder Andern an das hier Dargestellte anzuklingen scheinen, den bitte ich zu bedenken, daß die Ausgangspunkte und die Wege der hier gekennzeichneten Anschauung, welche der Verfasser einer jahrzehntelangen Lebenserfahrung zu verdanken glaubt, das Wesentliche bei der praktischen Verwirklichung der gegebenen Impulse sind und nicht etwa bloß so oder anders geartete Gedanken. Auch hat der Verfasser, wie man aus dem Abschnitt IV ersehen kann, für die praktische Verwirklichung sich schon einzusetzen versucht, als ähnliche scheinende Gedanken in bezug auf das Eine oder Andere noch nicht bemerkt wurden.

Daß stramm in Parteiprogramme eingespannte Köpfe mit den Aufstellungen des Verfassers zunächst unzufrieden sein werden, weiß er. Doch<sup>a</sup> *er glaubt*,<sup>b</sup> viele Parteimenschen werden recht bald zu der Überzeugung<sup>c</sup> gelangen, daß die Tatsachen der Entwicklung schon weit über die Parteiprogramme hinausgewachsen sind, und daß ein von solchen Programmen unabhängiges Urteil über die nächsten Ziele des sozialen Wollens vor allem notwendig ist.

Anfang April 1919.

Rudolf Steiner. |

20

25

a *D<sub>8</sub>* er; doch b *D<sub>8</sub>* glaubt er, c *D<sub>8</sub>* D<sub>1</sub>, Ueberzeugung *D<sub>2</sub>* Überzeugung *D<sub>7</sub>*, Ueberzeugung  
Diese in den Auflagen unterschiedliche Schreibung der Umlaute am Anfang von Nomen (ıAeı,  
ıUeı, ıOeı vs. ıÄı, ıÜı, ıÖı) wird im Folgenden nicht mehr einzeln nachgewiesen.



## I. Die wahre Gestalt der sozialen Frage, erfaßt aus dem Leben der modernen Menschheit<sup>a</sup>

Offenbart sich nicht aus der Weltkriegskatastrophe heraus die moderne soziale Bewegung durch Tatsachen, die beweisen, wie unzulänglich Gedanken waren, durch die man jahrzehntelang<sup>b</sup> *das proletarische Wollen* zu verstehen glaubte<sup>d</sup> ?

<sup>e</sup>Was gegenwärtig sich aus früher niedergehaltenen Forderungen des Proletariats und im Zusammenhange damit an die Oberfläche des Lebens drängt, nötigt dazu, diese Frage zu stellen. Die Mächte, welche das Niederhalten bewirkt haben, sind zum Teil vernichtet. <sup>f</sup>Das<sup>g</sup> Verhältnis<sup>h</sup>, in das sich diese Mächte zu den sozialen Triebkräften eines großen Teiles der Menschheit gesetzt haben, kann nur <sup>i</sup>*erhalten wollen*, wer ganz ohne Erkenntnis davon ist, wie unverzichtbar solche Impulse der Menschennatur sind.

Manche Persönlichkeiten, deren Lebenslage es ihnen möglich machte, durch ihr Wort oder ihren Rat hemmend oder fördernd einzuwirken auf die Kräfte im europäischen Leben, die 1914 zur Kriegskatastrophe drängten, haben sich über diese Triebkräfte den größten Illusionen hingegeben. Sie konnten glauben, ein Waffensieg ihres Landes werde die sozialen Anstürme beruhigen. Solche Persönlichkeiten mußten gewahr werden, daß durch die Folgen ihres Verhaltens die sozialen Triebe erst völlig in die Erscheinung traten. Ja, die gegenwärtige Menschheitskatastrophe erwies sich als dasjenige geschichtliche Ereignis, durch das diese Triebe ihre volle Schlagkraft erhielten. Die führenden Persönlichkeiten und Klassen mußten ihr Verhalten in den letzten schicksalsschweren Jahren stets von dem abhängig machen, was in den sozialistisch gestimmten Kreisen der Menschheit lebte. Sie hätten oftmals gerne anders gehandelt, wenn sie die Stimmung dieser Kreise hätten unbeachtet lassen können. In der Gestalt, die gegenwärtig die Ereignisse angenommen haben, leben die Wirkungen dieser Stimmung fort. |

21

Und jetzt, da in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist, was jahrzehntelang<sup>j</sup> vorbereitend heraufgezogen ist in der Lebensentwicklung der Menschheit: jetzt wird zum tragischen Schicksal, daß den gewordenen Tatsachen sich die Gedanken nicht gewachsen zeigen, die im Werden dieser Tatsachen entstanden sind. Viele Persönlichkeiten, die ihre Gedanken an diesem Werden ausgebildet

a D<sub>2</sub> Menschheit. b D<sub>2</sub> Jahrzehnte lang c Zus. D<sub>8</sub> d *gestr. D<sub>8</sub>*, was in dem proletarischen Wollen lebt e *Absatz ist Zus. D<sub>8</sub>* f *gestr. D<sub>8</sub>* Daran denken, g D<sub>8</sub> das h *gestr. D<sub>8</sub>* beizubehalten i Zus. D<sub>8</sub> j D<sub>2</sub> Jahrzehnte lang

## Literaturverzeichnis

### I. Schriften Rudolf Steiners mit Bezug zu seiner Sozialphilosophie

*Die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung. Seelische Beobachtungsergebnisse nach naturwissenschaftlicher Methode.* Berlin 1894 (<sup>2</sup>1918, <sup>3</sup>1921). GA 4; SKA 2.

*Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft.* Dornach und Wien 1919 (<sup>3-6</sup>1919, <sup>7-8</sup>1920). GA 23; SKA 13.

*In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus.* Einundzwanzig Aufsätze aus der Zeitschrift *Die Dreigliederung des sozialen Organismus* von Juli bis Dezember 1919. GA 24; SKA 13.

*Mein Lebensgang.* Dornach 1925. GA 28; SKA 16.

### II. Aufsätze Rudolf Steiners mit Bezug zur sozialen Dreigliederung

*Die soziale Frage*, in: MfL 67/28 (16. Juli 1898), 649–651. GA 31 (<sup>3</sup>1998), 247–250.  
*Freiheit und Gesellschaft*, in: MfL 67/29 (23. Juli 1898), 673–677 u. 67/30 (30. Juli 1898), 697–700. GA 31 (<sup>3</sup>1998), 250–262.

*Theosophie und soziale Frage*, in: *Lucifer-Gnosis* 29 (1905), 513–518 u. 30 (1906), 546–549. GA 43 (<sup>2</sup>1987), 191–221 (dort unter dem später geänderten Titel: *Geisteswissenschaft und soziale Frage*).

*Die Dreigliederung des sozialen Organismus, eine Notwendigkeit der Zeit*, in: DSO 1/1 (Juli 1919), 1. GA 24 (<sup>2</sup>1982), 15–21.

*Internationale Lebensnotwendigkeiten und soziale Dreigliederung*, in: DSO 1/2 (Juli 1919), 1. GA 24 (<sup>2</sup>1982), 21–31.

*Marxismus und Dreigliederung*, in: DSO 1/4 (Juli 1919), 1. GA 24 (<sup>2</sup>1982), 31–35.

*Die Dreigliederung des sozialen Organismus, die Demokratie und der Sozialismus*, in: *Soziale Zukunft* 1 (Juli 1919). GA 24 (<sup>2</sup>1982), 201–219.

*Internationale Wirtschaft und dreigliedriger sozialer Organismus*, in: *Soziale Zukunft* 2 (August 1919). GA 24 (<sup>2</sup>1982), 219–231.

*Freie Schule und Dreigliederung*, in: DSO 1/5 (August 1919), 1f. GA 24 (<sup>2</sup>1982), 35–44.

*Was nützt*, in: DSO 1/7 (August 1919), 1. GA 24 (<sup>2</sup>1982), 44–48.

*Arbeitsfähigkeit, Arbeitswille und dreigliedriger sozialer Organismus*, in: DSO 1/8 (August 1919), 1. GA 24 (<sup>2</sup>1982), 48–52.

## Namenregister

- Aristoteles (384–322 v. Chr.) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 675]
- Bismarck, Otto von (1815–1898) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Blavatsky, Helena Petrowna (1831–1891) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Brentano, Lujo (1844–1931) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Büchner, Ludwig (1824–1899) KS, 26
- Darwin, Charles (1809–1882) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 673; *Die soziale Frage*, 650 f.]
- Engels, Friedrich (1820–1895) KS, 32; AD, 14 ff., 23 [siehe auch *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Erzberger, Matthias (1875–1921) AD, 89
- Fourier, Francois Marie Charles (1772–1835) AD, 68
- Grimm, Hermann (1828–1901) KS, 102; AD, 80 f.
- Jentsch, Carl (1833–1917) KS, 46
- Lassalle, Ferdinand (1825–1864) KS, 23
- Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 615b]
- Liebknecht, Wilhelm (1826–1900) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Marx, Karl (1818–1883) KS, 31 f.; AD, 15 f., 74 [siehe auch *Freiheit und Gesellschaft*, 700]
- Méray, C. H. [Carl von Méray-Horvath] (Lebensdaten unbekannt) KS, 41
- Molt, Emil (1876–1936) AD, 56
- Owen, Robert (1771–1858) AD, 68 [siehe auch *Theosophie und soziale Frage*, 546, 619 f. u. 623]
- Platon (um 425–348 v. Chr.) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 622b]
- Prins, Adolf (1845–1919) [siehe *Freiheit und Gesellschaft*, 698 ff.]
- Rathenau, Walther (1862–1922) KS, 94
- Saint Simon, Claude Henri de (1760–1825) AD, 68
- Schäffle, Albert Eberhard Friedrich (1831–1903) KS, 41
- Schmoller, Gustav von (1838–1917) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Stein, Ludwig (1859–1930) [siehe *Die soziale Frage*, 651; *Freiheit und Gesellschaft*, 673–698, 700]
- Vogt, Karl (1817–1895) KS, 26
- Wagner, Adolph (1835–1917) [siehe *Theosophie und soziale Frage*, 515b]
- Wilson, Woodrow (1856–1924) KS, 107 [siehe auch *Erstes Memorandum*, 9, 12 f., 22, 24, 28 f.; *Zweites Memorandum*, 2, 4–7, 13 f., 20, 25 f., 29 f., 32, 36 f, 43; *Soziale und antisoziale Triebe*, 103]

## Sachregister

- Abbau KS, 83; AD, 13 f.
- Aberglaube KS, 69; AD, 4, 41, 43, 52, 55
- Abhängigkeit KS, 6 f., 11, 14, 16, 19, 20, 24, 46, 50, 55 f., 57, 88, 91, 96, 98 f.; AD, 4, 8 f., 18, 21 f., 28, 31 f., 59, 67, 70
- Abmachung KS, 12
- Abneigung KS, 35, 108
- Absichten KS, 5, 16; AD, 43, 56 f., 82
- Abstraktheit KS, 11, 15, 19, 61 f., 71; AD, 11, 13, 59, 61, 75
- Abstraktlinge KS, 15
- Abzug KS, 80, 87
- Agitator KS, 26; AD, 35 f., 37
- Allgemeinheit KS, 65, 74 f., 77, 80 ff., 86 ff., 89, 91; AD, 17, 10
- Allgemeininteresse KS, 87
- Altertum KS, 37
- Amerika KS, 107
- Analogie KS, 51 f.; AD, 70
- Anerkennung KS, 17, 35, 41, 72, 86, 90, 98; AD, 31, 56, 66, 74
- Angeklagter KS, 96
- Anlage KS, 70, 101; AD, 4 f., 19, 57 f., 64, 68
- Antrieb KS, 34, 66, 85; AD, 23, 25 f., 28–31, 39, 45, 47, 55, 58, 66 ff., 74, 76, 81, 86
- Anreiz KS, 68, 74 f.
- Ansprüche KS, 35, 39, 68, 78, 80, 86, 88, 90, 92; AD, 61, 79
- Anstalten KS, 8 f., 27, 82; AD, 22, 57
- Anteil KS, 10, 22, 48, 54, 60, 67, 69; AD, 21, 53, 57, 61, 64
- Anteilnahme AD, 59
- antisozial KS, 8 ff., 43, 67; AD, 46 ff.
- Appellationsgerichte KS, 96
- Arbeit(s) KS, 10, 12 ff., 26, 29 ff., 35–38, 45 f., 49 f., 52–55, 59 f., 63, 65, 67–71, 74, 77, 80 f., 83, 85, 87–90, 92–95, 104; AD, V, 1, 5, 8, 11, 15, 19 f., 23, 25, 28–32, 35, 37 f., 43, 49, 52–57, 60, 64 f., 80, 83, 85 ff.
- -antrieb AD, 28
- -betrieb KS, 67
- Einzel~ AD, 29 f.
- -entlohnung KS, 71
- -ersparnisse KS, 87; AD, 12
- -erzeugnis KS, 54
- -fähigkeit KS, 89
- -feld AD, 30
- -frage KS, 38
- -geber KS, 35, 54, 67
- Gedanken~ AD, V
- geistige KS, 87 f.
- -gemeinschaft AD, 31
- -inhalt KS, 104
- -nehmer KS, 35, 54, 67
- -kraft KS, 36 ff., 46, 49, 54, 65, 69, 81, 90, 94; AD, 5, 15
- -leiter KS, 68, 94
- -leister KS, 68
- -leistung KS, 46, 80, 92 f.
- -lohn KS, 94
- -maschinen KS, 19
- -markt KS, 36

## RUDOLF STEINER

*Schriften – Kritische Ausgabe (SKA)*

Herausgegeben von Christian Clement. 2013 ff. Ca. 16 in 19 Bänden. Leinen.

ISBN 978 3 7728 2630 6.

- BAND 1** Frühe Schriften zur Goethe-Deutung: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung – Goethes naturwissenschaftliche Schriften. Mit einem Vorwort von Jost Schieren. 2022. CX, 454 S., ISBN 978 3 7728 2631 3. *Lieferbar*
- BAND 2** Philosophische Schriften: Wahrheit und Wissenschaft – Die Philosophie der Freiheit. Mit einem Vorwort von Eckart Förster. 2016. CXXXVI, 413 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2632 0. *Lieferbar*
- BAND 3** Intellektuelle Biographien: Friedrich Nietzsche – Goethes Weltanschauung – Haeckel und seine Gegner. Mit einem Vorwort von Ansgar Martins. 2019. XCIX, 487 S., 3 Abb. ISBN 978 3 7728 2633 7. *Lieferbar*
- BAND 4** Schriften zur Geschichte der Philosophie: Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert – Die Rätsel der Philosophie. Mit einer Einleitung von Eckart Förster. 2020. 2 Bände. Zus. CXXVI, 680 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2634 4. *Lieferbar*
- BAND 5** Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung – Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums. Mit einem Vorwort von Alois Maria Haas. 2013. LXXX, 377 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2635 1. *Lieferbar*
- BAND 6** Schriften zur Anthropologie: Theosophie – Anthroposophie (Ein Fragment). Mit einem Vorwort von Egil Asprem. 2017. CLII, 425 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2636 8. *Lieferbar*
- BAND 7** Schriften zur Erkenntnisschulung: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten – Die Stufen der höheren Erkenntnis. Mit einem Vorwort von Gerhard Wehr. 2014. CXXX, 495 S. ISBN 978 3 7728 2637 5. *Lieferbar*
- BAND 8** Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie: Fragment einer theosophischen Kosmogonie – Aus der Akasha-Chronik – Die Geheimwissenschaft im Umriss. Mit einem Vorwort von Wouter J. Hanegraaff. 2 Bände. 2018. Zus. CCXXIII, 787 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2638 2. *Lieferbar*

- BAND 9** Vier Mysteriendramen: Die Pforte der Einweihung / Die Prüfung der Seele / Der Hüter der Schwelle / Der Seelen Erwachen. Mit einem Vorwort von Alexander Höhne. 2 Bände. ISBN 978 3 7728 5109 4. *In Vorbereitung*
- BAND 10** Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie I (1912–1913): Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen / Die Schwelle der geistigen Welt. Mit einer Einleitung von Terje Sparby. 2022. LXXXIX, 200 S. ISBN 978 3 7728 5110 0. *Lieferbar*
- BAND 11** Schriften über Geschichte und politisches Zeitgeschehen: Die geistige Führung des Menschen / Gedanken während der Zeit des Krieges. Mit einer Einleitung von Ansgar Martins. ISBN 978 3 7728 5111 7. *In Vorbereitung*
- BAND 12** Schriften zum Verhältnis der Anthroposophie zu den Natur- und Geisteswissenschaften: Vom Menschenrätsel / Von Seelenrätseln / Goethes Geistesart. Mit einer Einleitung von Johannes Kiersch. Ca. 380 S. ISBN 978 3 7728 5112 4. *Lieferbar*
- BAND 13** Schriften über soziale Dreigliederung: Die Kernpunkte der sozialen Frage / In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus. Mit einer Einleitung von André Bleicher und Christoph Strawe. ISBN 978 3 7728 5113 1. *Lieferbar*
- BAND 14** Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie II (1922–1925): Drei Schritte der Anthroposophie / Anthroposophische Leitsätze. Mit einem Vorwort von Wolf-Ulrich Klünker. ISBN 978 3 7728 5114 8. *In Vorbereitung*
- BAND 15** Schriften zur anthroposophischen Medizin: Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst. Mit einer Einleitung von Michaela Glöckler. ISBN 978 3 7728 5115 5. *In Vorbereitung*
- BAND 16** Autobiographische Schriften: Mein Lebensgang. Mit einem Vorwort versehen. ISBN 978 3 7728 5116 2. *In Vorbereitung*